

Hohe Beteiligung an den Wahlen und große Erwartungen in Kambodscha

Friedlicher und von seiten der Bevölkerung enthusiastischer, als selbst Berufsoptimisten der UNO-Übergangsbehörde UNTAC erhofft hatten, sind in Kambodscha die Wahlen vom 23. bis 28. Mai verlaufen. Die befürchteten Attacken der Khmer Rouge sind ausgeblieben. Doch einen klaren Wahlsieger gibt es nicht: Weder die royalistische FUNCINPEC-Partei des Sihanouk-Sohnes Ranariddh mit 58 Sitzen noch die kambodschanische Volkspartei (CPP) des 1979 von Vietnam eingesetzten Premiers Hun Sen mit 51 Sitzen haben die absolute Mehrheit der 120 Mandate erreicht. Das Szenario nach den Wahlen mit täglich neuen und überraschenden politischen Manövern ist bis Redaktionsschluß unübersichtlich und widersprüchlich geblieben. Am 14. Juni fand die konstituierende Sitzung der verfassunggebenden Versammlung statt, die per Resolution die Absetzung Sihanouks im März 1970 (durch den US-unterstützten Lon Nol-Putsch) aufhob und ihn damit wieder als "Head of State" einsetzte. Hun Sen hat dabei moderate Töne angeschlagen.

Heinz Kotte, ehemaliger hauptamtlicher und weiterhin freier Mitarbeiter der Südostasien Informationsstelle, war als "IPSO" (s. unten) in Kambodscha. Aus Phnom Penh schickte er uns den folgenden Bericht, den er am 1.6.1993, vor der Beendigung der Stimmenausählung, verfaßt hat.

Der alte buddhistische Mönch, bei dem ich während der Wahlen in der ostkambodschanischen Provinz Prey Veng gewohnt habe, war eine eindrucksvolle Persönlichkeit von 96 Jahren und sprach fließend deutsch. Er war als Angehöriger der französischen Truppen während des II. Weltkrieges in deutsche Gefangenschaft geraten. Ohne Zynismus sagte er, daß ihm das Leben als Kriegsgefangener in Deutschland geholfen habe, die harte Arbeit in den landwirtschaftlichen Kollektiven während der Herrschaft der Khmer Rouge zu überleben.

Traditionelle und engagierte Buddhisten

Das Buhlen um die Gunst der Pagoden war ein ganz auffälliges Manöver aller Parteien vor den Wahlen, das sich in einem Boom von Pagodenneubauten niederschlägt, oft mitten in den Slums von Phnom Penh oder in Armutsgebieten von Subsistenzbauern in den weiten Mekongniederungen. In den Wandmalereien der Pagoden werden häufig nach Art von Höllenszenen an den Wänden bayerischer Landkirchen die Greuel der Pol Pot-Herrschaft dargestellt. Im Gegensatz zur unreflektierten Rückkehr zum traditionellen Buddhismus, der sich am königlichen Hof orientiert, gehen von einigen Pagoden neue Impulse für die Gesellschaft aus, wie von der Saravan-Pagode in Phnom Penh. Im Klosterbezirk der Pagode haben junge Intellektuelle ihre Aktionsbüros für Menschenrechte eingerichtet, teils in Ruinen untergebracht. Eine Gruppe von Mönchen, zu denen

auch der aus französischem Exil zurückgekehrte Yous Huot Khemacaroo zählt, hat zu den Wahlen einen eindrucksvollen Friedensmarsch organisiert, der am Vorabend des ersten Wahltages, am 22. Mai, mit 20.000 Teilnehmern in Phnom Penh eintraf.

Keine "Hoffnungsträger" unter den Parteien

Unter den 20 zur Wahl angetretenen Parteien gibt es keine neuen "Hoffnungsträger". Sie gruppieren sich um die Konfliktzentren des Landes: die herrschende Partei in Phnom Penh, nach dem Abschwören vom Kommunismus "Kambodschanische Volkspartei" genannt, die von Sihanouks Sohn Ranariddh geführte FUNCINPEC und die bürgerlichen Republikaner um Son Sann, die sich in "Buddhistisch Liberal-Demokratische Partei" umgetauft haben. Die Köpfe und das Kapital einer Reihe von Splitterparteien stammen direkt aus dem Ausland, es sind die "Zahnärzte aus Paris", die Morgenluft wittern.

Die Khmer Rouge sind nicht zur Wahl angetreten. Aufgrund von Mißtrauen gegenüber der Übergangsadministration UNTAC und den in ihr offen zutage tretenden Nationalinteressen, vor allem Japans, Australiens und Frankreichs, haben sie nach einer kurzen Phase der Kooperation auf Boykott und Fortsetzung des bewaffneten Kampfes gesetzt, auch wenn sie ihre Drohungen, die Wahlen mit Waffengewalt zu verhindern, nicht wahrgemacht haben. Die Führung der Khmer Rouge scheint sich nicht von der

ideologisch begründeten Ablehnung bürgerlicher Wahlen lösen zu können und übersieht, daß für die Mehrheit der Bevölkerung Wahlen eine Alternative zum bewaffneten Kampf bedeuten und durch sie die Beendigung von Krieg und Flucht und ein Entkommen aus Entbehrung und Isolation erwartet wird. Anders sind der unerwartete Zustrom zu den Wahlurnen und die bewegenden Szenen in den Wahllokalen nicht zu erklären. Viele der Wähler, vor allem Frauen, wandten sich an mich, den einzigen westlichen Ausländer im Wahllokal, in der Hoffnung, er könne ihnen sagen, wann der Krieg endlich zu Ende sei und ihre Söhne vom Militär zurückkämen oder sie bei ihren sehr konkreten Anliegen unterstützen.

Tödlicher Rassismus im Wahlkampf

Mit dem Feuer des Rassismus, vor allem gegenüber vietnamesischen Siedlern und Arbeitsmigranten, haben alle Parteien gespielt, sogar die vietnamfreundliche kambodschanische Volkspartei in Phnom Penh, mit dem unverantwortlichen Kalkül, Stimmen auf Kosten von Minderheiten und der sozialen Integration zu kassieren. Bei jedem Vorsprung von FUNCINPEC gegenüber der kambodschanischen Volkspartei während der Stimmenausählung war eine Panikstimmung unter vietnamesischen Kleinhändlern, Handwerkern und Arbeitern zu spüren. Seit den Pogromen an Vietnamesen durch die Khmer Rouge im April und dem Exodus von 20.000 Vietnamesen in einer Bootkarawane auf dem Mekong ist in Phnom Penh ein deutlicher Rückgang der Bautätigkeit zu spüren.

Unerwartet hohe Wahlbeteiligung

Mit der hohen Wahlbeteiligung hatte niemand gerechnet. Von 4,7 Millionen registrierten Wahlberechtigten sind 4,2 Millionen zur Wahl gegangen, das sind 87 Prozent. In dem Wahllokal von Prey Veng an der Nationalstraße 1, etwa 10 km östlich des berichtigten Mekongübergangs von Neak Luong, für das ich als "Internationaler Wahllokalleiter" (IPSO) verantwortlich war, kamen von 4700 registrierten Wahlberechtigten 4500 zur Wahl, und offensichtlich ohne besonderen Druck durch die herrschende Partei. Die Menschen, in der Mehrzahl Subsistenzbauern und kleine Händler, kamen jedoch nicht aus Anhänglichkeit an die Parteien und ihre Vertreter aus Phnom Penh, die in Eile ihre Parteibüros in der Provinz aufgeschlagen hatten, sondern aus Vertrauen zu den Lehrern der Volksschulen des Ortes, die als Wahlhelfer eingesetzt waren. Sie erwarteten ein Stück Land für ihre Familie, für ihre Söhne einen Platz im neuerrichteten

Gymnasium des Distriktes und eine Stelle für ihre Tochter im Haushalt eines Ausländers oder einer neureichen Familie in Phnom Penh. Und als Zeichen ihrer Erwartung und Hingabe warfen sie mit dem Wahlzettel auch ihre Wahlausweise in die Urne.

Die fragwürdige UNTAC-Mission

UNTAC-Bbeauftragter Akashi und sein militärischer Kollege, General Sanderson, feiern die hohe Wahlbeteiligung als Erfolg und Rechtfertigung der gesamten Mission der Vereinten Nationen in Kambodscha, die zunehmend unter Kritik gerät. Die bisherigen Ausgaben von etwa 2,5 Milliarden US\$ (die BRD hat zuge-

sagt, neun Prozent der Kosten zu übernehmen) übersteigen um ein Vielfaches den nationalen Haushalt. Der administrative und persönliche Aufwand der Vereinten Nationen in Kambodscha steht in keinem Verhältnis zur Infrastruktur des Landes, ganz abgesehen vom kolonialen Verhalten des UNTAC-Personals.

Im Vergleich zu der gescheiterten Entwaffnung aller Parteien und der nicht erreichten Schaffung einer neutralen und positiven Atmosphäre für einen Demokratisierungsprozeß zählt die organisatorische Durchführung der Wahlen neben der Rückführung der Flüchtlinge aus den Lagern in Thailand sicherlich zur positiveren Seite des UNO-Unternehmens. Aber umsichtige Kritiker, wie Prof. Austin aus Zimbabwe, zuständig für die Durchführung der Wahlen, versuchen die

Euphorie zu bremsen. Denn noch ist keineswegs sicher, ob die unterlegenen Parteien nicht doch noch ihre Waffen einsetzen werden, um ihr Ergebnis an der Wahlurne mit Gewalt zu "verbessern". Und der Prozeß von der jetzt gewählten 120köpfigen verfassungsgebenden Versammlung über die Delegation für eine Nationalversammlung bis zur Bildung einer funktionsfähigen Regierung ist ein langwieriger Weg, zumal das Land keine demokratische Tradition kennt und die Erwartung der Bevölkerung an eine neue Regierung unermeßlich hoch ist.

Heinz Kotte

Der Verfasser ist z. Zt. Koordinator der Journalisteninitiative Mediawatch bei der Heinrich-Böll-Stiftung in Köln.

NACHRICHTEN

KAMBODSCHA

FUNCINPEC: Fast 50 Tote im Wahlkampf

Bis Ende April seien 48 Mitglieder der Funcinpec ermordet und Hunderte verletzt worden, nachdem die Partei Büros in den vom Regime in Phnom Penh kontrollierten Gebieten eröffnet habe. Dies geht aus einer Erklärung von Funcinpec-Chef Prinz Ranariddh hervor, in der er der Regierung um Hun Sen massive Behinderungen seiner Partei vorwarf. Am 26.4. sei er vom Regime auf dem Flughafen aufgehalten worden, um seine Teilnahme am Wahlkampf in der Provinz zu verhindern. Bereits vorher hatte die Funcinpec die Behörden bezichtigt, Morde an Oppositionellen zu organisieren. Regierungssoldaten hätten teilweise in Anwesenheit von UNTAC-Angehörigen Parteibüros überfallen; die Bevölkerung sei am Besuch von Wahlveranstaltungen gehindert worden.

UNTAC-Vertreter McNamara bestätigte Ende Mai die Vorwürfe gegen Phnom Penh: In ca. der Hälfte der Fälle gebe es Beweise über die Verwicklung des Regimes oder der Armee.

Die BDLP, die Partei um Son Sann, ist ein weiteres Ziel von Anschlägen. Anfang April beklagte sie 27 Tote und 11 Verwundete.

vgl. MD 30.4.; Sunday Post 18.4.; BP Weekly 28.5.; Le Monde 27.3.

Vietnamesische Siedler fliehen

Seit Beginn der UN-Mission in Kambodscha sind mehr als 80 Vietnamesen erschossen,

erschlagen oder durch Granaten getötet worden. Über die Hälfte davon kamen seit März '93 ums Leben, was bereits 20.000 Vietnamesen zur Flucht aus dem Land veranlaßt hat. Nach einem Massaker an 33 vietnamesischen Fischern hat auch Sihanouk die Vietnamesen zur Rückkehr nach Vietnam aufgerufen, weil ihre Sicherheit weder von der UNTAC noch von Phnom Penh sichergestellt werden könne. Keine der Parteien hat die Tötung von Vietnamesen verurteilt. Hun Sen bezeichnete es als "politischen Selbstmord", als Beschützer der Vietnamesen aufzutreten. Während die UNTAC die Khmer Rouge für viele Anschläge auf Vietnamesen verantwortlich macht, scheint es laut UNTAC-Sprecher Eric Falt der Wille der Kambodschaner zu sein, daß die Vietnamesen das Land verlassen.

vgl. The Nation 27.4.; FEER 15.4.; Newsweek 19.4.; taz 16.3./31.3.

Repatriierung abgeschlossen

Am 30.3. wurde das letzte von sieben Flüchtlingslagern in Thailand geschlossen. Bis Ende April sollten die letzten der etwa 370.000 kambodschanischen Flüchtlinge in ihr Land zurückgekehrt sein. Das Repatriierungsprogramm wurde unter Leitung des UN-Hochkommissariats für Flüchtlinge (UNHCR) Ende März '92 begonnen. Nachdem im ersten Monat nur 5.000 Menschen zur Rückkehr bewegt werden

konnten, entschloß sich das UNHCR, Geldprämien anzubieten: 50 US-Dollar für Erwachsene, 25 US-Dollar für Kinder. Von 330.000 Flüchtlingen, die bis zum 19.3. zurückkehrten, hatten 87 Prozent die Geldprämie in Anspruch genommen. Der UN-Verantwortliche Sergio de Mello unterstrich die schnelle Umsetzung des Programms trotz vieler Befürchtungen. Er hob hervor, daß nur ein Rückkehrer ums Leben gekommen sei, und zwar durch einen Verkehrsunfall.

vgl. FEER 1.4.; The Nation 31.3.

Sihanouk-Plan zur Rettung Kambodschas

In einer Erklärung am 1.3. stellte Sihanouk klar, daß er trotz seines Planes, der Bildung einer provisorischen Regierung der nationalen Versöhnung unter Beteiligung der vier Fraktionen, die Ergebnisse der UNTAC-Wahl anerkennen wolle. Ihm gehe es um die Beendigung der faktischen Teilung des Landes in eine Khmer Rouge-Zone und das übrige Kambodscha sowie die Beendigung bewaffneter Konfrontationen. Deshalb wolle er die Khmer Rouge auch in die Regierung einbeziehen. Während der Durchführung der UNTAC-Wahl rückte Sihanouk offiziell von seinem Vorschlag einer Vier-Parteien-Regierung unter Einbeziehung der Khmer Rouge ab. Die Frage solle von der Mehrheitspartei der neuen Nationalversammlung entschieden werden.

vgl. taz 28.5.93

Kurzmeldungen

Vom 31.12.1992 bis Mitte Februar '93 wurden **46 Verstöße gegen das von der UNO verhängte Verbot des Tropenholzexportes** festgestellt: 42 durch das Hun Sen-Regime. (Business Times 16.3.)

Khmer Rouge-Führer **Pol Pot übte Selbstkritik**. In einer internen Mitteilung, von März 1993 gab er zu, die Khmer Rouge seien während ihrer Herrschaft in den 70er Jahren "unreif und unfähig gewesen, ein ganzes Land zu regieren". (FEER 10.6.)

Außenminister Hor Nam Hong kündigte nach einem Wahlsieg die **Wiederaufnahme des bewaffneten Kampfes an**. (SZ 13.5.)

Der Sprecher des chinesischen Außenministeriums erklärte, **China wolle nationale Versöhnung in Kambodscha und werde keine Partei in einem Bürgerkrieg unterstützen**. (IHT 23.4.)

Am 17. und 29. Mai kündigten die **Khmer Rouge** im Radio ihre "volle, bedingungslose und unerschütterliche" Unterstützung für die **Bildung einer "provisorischen Vierparteien-Regierung** der nationalen Versöhnung mit Prinz Sihanouk als Staatsoberhaupt und Premierminister" an und riefen zu einer "nationalen Versöhnungsarmee auf. (FEER 10.6.93)